

Bäretswiler schoss über 10'000 Hütten-Bilder

## «Die Hüttchen sollten so lange wie möglich erhalten bleiben»



Der Bäretswiler Walter Baumann widmet sich seit vierzig Jahren einem speziellen Hobby: Er fotografiert Hütten. Seine Leidenschaft führt ihn mit seiner Kamera im Gepäck durch das ganze Zürcher Oberland.



**Fabia Bernet**

Freitag, 13. Oktober 2017, 08:55 Uhr



Walter Baumann vor einem «seiner» Hüttchen auf einer Wiese in Bauma. (Bild: Seraina Bener)

Die Gräser auf der grossen Wiese ausserhalb von Bauma sind noch nass. Die Sonne ist noch nicht bis hier an die Waldgrenze vorgedrungen. In der Luft wirbeln rotgefärbte Blätter. Die Töss rauscht im Hintergrund. «Das Wasser war auch schon mal höher», sagt Walter Baumann. Mit bedachten Schritten geht er über die Holzbretter, welche die Überquerung des Flusses ermöglichen. Der 67-Jährige trägt ein hellblaues Edelweiss-Hemd. Auf seinem Kopf thront ein beiger Schlapphut. Zügigen Schrittes bahnt er sich seinen Weg durch das hohe Gras. Vor ihm steht eine kleine Hütte. Das morsche, dunkelbraune Holz verleiht dem Gebäude etwas Verwahrlostes. Finige Bretter sind abgebrochen, im Innern haben sich Fledermäuse eingenistet. Hüttchen wie dieses gebe es im Zürcher Oberland unzählige, sagt Baumann. Meist stehen sie leer und sind in einem desolaten Zustand. Sie zu entdecken und fotografisch festzuhalten, ist seine Leidenschaft. Eine Freizeitbeschäftigung, die er schon seit über 40 Jahren verfolgt.

«So lange wie möglich erhalten»

Über 10'000 Bilder hat er auf seinem Computer, von den Anfängen seines Hobbys existieren noch Dias. Der Bäretswiler hat alle Dateien akkurat abgelegt. Geordnet nach Koordinaten, Jahreszeiten und Ortschaften. «Alle fotografieren Bäume, Blumen oder Tiere. Ich wollte etwas anderes machen», sagt Baumann. Von der Wiese in Bauma geht es zurück in seine Wohnung in Bäretswil. Neben seinem Computer liegt eine Landkarte. Die Hütten, die er schon besucht hat sind darauf rot umkreist.

«Die landwirtschaftlichen Gebäude prägen das Landschaftsbild und gehören zu unserem Kulturgut», sagt er. Viele von ihnen seien in den letzten Jahrzehnten zerfallen. Es schmerze ihn, den Zerfall zu beobachten. Einige der Gebäude im Zürcher Oberland hat er über Jahre fotografiert. Oft zeigt das letzte Bild nur noch einen Holz- und Steinhaufen. «Ich würde es begrüßen, wenn die geeigneten Gebäude von Liebhabern sanft renoviert und als Freizeitwohnraum genutzt werden könnten», sagt er (siehe Box). «Sie sollten so lange wie möglich erhalten bleiben.»

Baumann war vor seiner Pensionierung Gärtner. Er hat eine spezielle Verbindung zu Pflanzen und Bäumen. «Ich kann fast spüren, wie sie sich fühlen und was sie brauchen», sagt er. Diese Liebe zur Natur lässt sich gut kombinieren mit seinen fotografischen Ambitionen. Wenn das Wetter mitspielt, macht er sich auf, um neue Hütten zu entdecken. Er geht immer allein und mit dem öffentlichen Verkehr. «Ich nehme nie denselben Rück- wie Hinweg. Ein Auto wäre da zu umständlich», sagt er. Mit dabei ist immer sein beiger Schlapphut und eine Landkarte. Obwohl er die Destination meist spontan bestimmt, steht eins bereits im Voraus fest: Er geht nie irgendwo hin, wo es keine Beiz hat. Er liebt es, mit den Bauern zu plaudern, die in den Restaurants einkehren. «Das macht meine Ausflüge vollkommen.»

### Zeitintensives Hobby

Sein arbeitsreiches Leben sei immer schön gewesen. Seit der Pension genießt er es besonders, die Vielfalt des Zürcher Oberlandes zu erkunden. Auf seinen Wanderungen könne er gut nachdenken. Dabei summt er. Oft wagt er einen Blick ins Innere der kleinen Hütten. «Nebst alten landwirtschaftlichen Geräten oder einem privaten Puff ist meistens nichts gebräuchliches mehr zu finden», sagt er. Stattdessen würden nun Tiere die Hütten bewohnen: Vögel, Marder, Dachse und Wildbienen fühlen sich wohl in den Biotopen.

Durch seine Wanderungen kennt Walter Baumann das Oberland wie seine Hosentasche. Sein Umfeld könne seine Leidenschaft für die Hütten nicht ganz nachvollziehen. «Sie finden sie zwar auch hübsch», sagt er, «doch sie finden ich sei ein <Tschumpeli>, weil ich ihnen so viel Zeit widme.» Bei seinen Entdeckungszügen durch die Oberländer Landschaft investiere er jedes Mal gut zehn Stunden. Dass ihm seine Gesundheit einmal die Wanderungen verunmöglichen könnte, ist dem 67-Jährigen bewusst. Angst davor habe er aber nicht. «Ich werde all meine Fotos anschauen und das Erlebte in Geschichten niederschreiben», sagt er.



*Hütte beim Oberholz im Jahr 2004 (Bild: zvg)*



Was zehn Jahre später davon geblieben ist. (Bild: zvg)

Die Kantone Graubünden und Wallis haben durch Standesinitiativen verlangt, dass nicht mehr genutzte landwirtschaftliche Bauten ausserhalb der Bauzone massvoll in Wohnungen umgewandelt werden dürfen. Der Ständerat nimmt ausgelöst dadurch einen neuen Anlauf, solche Hütten bewohnbar zu machen. Eine Motion mit der Forderung wurde Ende September mit 28 zu 12 Stimmen bei 3 Enthaltungen gutgeheissen. Nun hat sich auch die Raumplanungskommission des Nationalrates dafür ausgesprochen. Allerdings will sie sicherstellen, dass die Trennung zwischen Baugebiet und Nichtbaugebiet gewährleistet ist. So soll das Kulturland erhalten bleibt. In der ganzen Schweiz gibt es Hunderttausende dieser Bauten.